

Das Spiel mit den Medien

Immer wieder finden Ultras Erwähnung in den Medien. Dabei hat sich deren öffentliche Darstellung in den letzten Jahrzehnten radikal verändert. Als Beispiel kann auch in diesem Kontext das Zünden von Pyrotechnik benutzt werden, da diese Form der Vereinsunterstützung vor wenigen Jahren noch mit südländischer Atmosphäre verglichen wurde. Das ist heutzutage anders. Immer wieder erhalten Bilder von pyrozündenden Kurven negative Beschreibungen. So nennt der SWR es „Bilder, die an Krieg erinnern“ (Sendung vom 10.11.12), Johannes B. Kerner zündet mit einem Bengalo eine Puppe an, um die Gefahr von Pyrotechnik zu demonstrieren (Sendung vom 21.05.12) und Frau Maischberger nennt die Ultras in ihrer Sendung die „Taliban der Fans“ (Sendung vom 22.05.12). Ultras werden in den Medien als gewalttätig und gefährlich stigmatisiert – das ist zu einfach. Zu einfach ist auch die Konstruktion eines Gewalt- und Sicherheitsproblem beim Fußball, welches wiederum die Verbände und Vereine legitimiert, Maßnahmen durchzuführen, die unter sicheren und ungefährlichen Umständen nicht akzeptiert werden dürften. Akzeptanz finden sie in der Gesellschaft deshalb, weil die negativen Bilder in den Medien den Druck auf die Öffentlichkeit erhöhen. Wer allerdings nicht mit den Ultras selber spricht, sondern im krassesten Fall Polizeiberichte nur kopiert, führt keinen anständigen Journalismus. Dieser wird stattdessen einseitig und unsachlich – auch das ist zu einfach. Mit den Ultras sprechen und sie vor die Kamera zu bekommen gilt als schwierig, da das Vertrauen der Ultras in die Medien gering ist. Das Fehlen einer allgemein anerkannten Fanlobby trägt zu der Berichterstattung, wie wir sie täglich vorfinden, bei. Was also tun? Die Medien weiterhin ignorieren, weil sie eh nur scheiße schreiben oder sich dem öffnen und versuchen, dadurch die öffentliche Wahrnehmung zu beeinflussen. Wir haben uns für Letzteres entschieden und sind dabei bitter enttäuscht worden – im Folgenden ein Bericht.

Meine Erfahrungen mit den Medien waren bis dahin begrenzt. Mein Vater ist Rundfunkjournalist und findet, wir Ultras seien zu verschlossen den Medien gegenüber und könnten uns deshalb nicht allzu sehr über die Berichterstattung ärgern. Er wollte einen Bericht über Frauen in den Fanszenen bringen und hat dafür eine Freundin und mich interviewt. Mein zweiter Auftritt in den Medien war bei Supporters TV, wo ich zweimal in der Sendung saß. In allen Fällen kannte ich den jeweiligen Verantwortlichen und wusste deshalb, dass ich und mein Fandasein vielleicht kritisch, aber inhaltlich richtig dargestellt werden würde. Dies wusste ich nicht, als ich das nächste Mal mit den Medien in den Kontakt kam. Über das Fanprojekt meldete sich bei mir ein Kevin L. von einer unabhängigen Filmproduktionsfirma. Er bereite gerade einen Bericht über weibliche Ultras vor und würde mich gerne dazu interviewen. Inhaltlich soll es vor allem um die negative Darstellung in den Medien gehen. Er wolle zeigen, dass es auch Frauen gibt, die sich für die Fankultur einsetzen – das hätte so bis jetzt in den Medien wenig Erwähnung gefunden. Er schickte Beispielfragen, unter anderem „Wie betrachtet ihr die aktuelle Fan-Situation, und die damit verbundene Mediendarstellung, eurer bzw der allgemeinen Ultraszenen“ oder „Wie lässt sich diese Darstellung ändern? Was können Presse und Neutrale Beobachter dafür tun? Was können die Ultras dafür tun?“. Und er versicherte, dass wir die Aufnahmen vor Ausstrahlung sichten können. Das mag für einen Journalisten unprofessionell sein, war uns allerdings wichtig, um einer Berichterstattung, wie wir sie immer wieder in den Boulevardmedien erfahren, zu umgehen. Außerdem verriet er uns, dass der Bericht wahrscheinlich vom WDR abgenommen werden und dann in der Sendung „Sport Inside“ laufen würde. Ich fand das Projekt gut und fragte eine HSV-Freundin, ob sie mitmachen wolle. Sie willigte ein und so trafen wir uns Freitag vor dem Augsburgspiel mit Kevin L. und zwei Kameraleuten. Wir machten zunächst die Aufnahmen im Fanhaus und auf dem Kiez und führten anschließend das Interview durch. Die Fragen waren wie angekündigt sehr medienkritisch und wir konnten sagen, was wir dachten – über die

Medien, den Sicherheitswahn, die Repressionen und auch über all die positiven Dinge, die das Fanleben für uns bereithält. Nach dem Interview waren wir zuversichtlich, dass der Bericht ein guter werden würde und trafen uns Samstag vor dem Spiel noch ein letztes Mal, um eine kurze Aufnahme zu machen. Bei der Verabschiedung versicherte uns Kevin L., dass er uns die Materialien Mitte nächster Woche zuschicken würde und wir verabschiedeten uns. Wir verloren 0:1 und ich vergaß den Dreh für ein paar Stunden.

Damit konfrontiert wurden wir allerdings früher als gedacht. So meldete sich Dienstagmorgen Todde unser Fanbeauftragter, der ebenfalls von Kevin L. für den Bericht interviewt wurde und dem ebenfalls zugesichert worden war, die Materialien vorher sichten zu können. Er erzählte dann das, was ich zunächst nicht glauben konnte. Der Bericht wurde schon ausgestrahlt – und zwar am Montagabend auf Sky. Kurioserweise in der Sendung „Inside Sport“ – die Wörter also nur umgedreht. Daran gibt es viele krasse Dinge zu beanstanden. Zum einen wurden wir von Kevin L. angelogen, was die Sichtung der Materialien vor der Ausstrahlung angeht. Zum anderen lief der Bericht auf Sky, was wir ausdrücklich nicht wollten. Sky ist in der Vergangenheit nicht nur durch eine sehr unsachliche Berichterstattung aufgefallen, sondern steht für uns vor allem sinnbildlich für die Kommerzialisierung des Fußballs. Darüber hinaus sehe ich es als sehr kritisch an, dass es Fernsehen – also Unterhaltung aber auch Bildung - nur für die Leute gibt, die zahlen und damit auch nur für die, die sich das leisten können. Drei Gründe die dagegen sprechen, Sky zu unterstützen. Wir hatten nun also einen Sender unterstützt, den wir prinzipiell ablehnen und uns wurde von drei Menschen bewusst ins Gesicht gelogen. Schließlich wird bei dem Dreh (und wahrscheinlich auch schon Tage bzw. Wochen vorher) klar gewesen sein, dass der Sendeplatz am Montagabend auf Sky für diesen Beitrag reserviert ist. Angelogen zu werden klingt erst einmal nicht sehr erschreckend, ist mir aber – nach längerem Überlegen – in so einer Form noch nie vorgekommen. Darüber hinaus behandelt der Beitrag unser Dasein in der Fanszene sehr oberflächlich und vor allem unkritisch. Letzteres ist in Betrachtung des Inhalts, den Kevin L. eigentlich vorgab behandeln zu wollen, beinahe schon skurril. Er möchte die Vorgehensweisen der Medien kritisieren und handelt genauso, wie wir es den Medien immer vorwerfen. Das ist doch absurd.

Nachdem er daraufhin nicht mehr als Telefon gegangen ist, hat sich Todde an Sky und die Produktionsfirma gewendet und gefragt, ob denen bewusst ist, mit welchen Mitteln ihre Beiträge entstehen. Daraufhin hat sich Kevin L. nun doch telefonisch bei Todde gemeldet und sein Bedauern ausgedrückt. Er sei nur Volontär, könnte da wohl nichts für und müsse auch an seine berufliche Laufbahn denken. Wer für die Karriere Menschen anlügt und unfair behandelt, ist eigentlich nur zu bemitleiden. Bei uns beiden hat er sich bis jetzt nicht entschuldigt. Auch das wäre eigentlich das Mindeste.

Im Nachhinein ärgern wir uns, dass wir die Zusicherung der Sichtung der Materialien vor der Ausstrahlung nicht vertraglich abgesichert haben. Das so etwas allerdings notwendig ist, wenn man doch eigentlich gemeinsam etwas erarbeiten möchte, ist sehr schade und ein Armutszeugnis für unsere Gesellschaft. Ich habe daraus gelernt, vorsichtiger und misstrauischer zu sein. Über diese Lehre bin ich sehr traurig. Nichtsdestotrotz bringt ein Feindbild Medien genauso wenig wie das Feindbild Ultra und nur durch Aufklärung können wir das öffentliche Bild wieder gerade rücken.

Paula